

„Marler Stadtzentrum ist einmalig auf der Welt“

Meister Zeitung 3.9.12 Spannende Tagung im Rathaus / Marl-Visionen im Mittelpunkt

VON JÜRGEN WOLTER

MARL. „Wer seine Stadt schlecht redet, hat keine Idee von der Stadt“ – diese Idee, das Konzept und die Vision, die die Stadtplanung und wichtige Bauten in Marl inspiriert haben, wieder ins Bewusstsein zu rücken: Das versuchte eine spannende Tagung im Rathaus.

Unter dem Motto „Marl, ich lieb dich, ich lieb dich nicht“ hatten der Initiativkreis Scharounschule und der Deutsche Werkbund in Kooperation mit der Stadt zu einem Symposium eingeladen. Hauptreferent war Prof. Roland Günter, von dem auch das Eingangszitat stammt.

Kann oder sollte man seine Stadt lieben? Die Frage stellte Hans Beier vom Initiativkreis zu Beginn der Tagung. Man sollte versuchen, sie zu verstehen, lautete die Antwort des inzwischen emeritierten Kulturwissenschaftlers Roland Günter, der selbst lange Jahre Vorsitzender des Deutschen Werkbundes war.

Er begab sich auf Spurensuche in der Planungsgeschichte der Stadt Marl und stellte

exemplarisch das Marler Rathaus und die Scharounschule in den Mittelpunkt. Sein Ausgangspunkt: Die Lebensgeschichte des damaligen Bürgermeisters Rudolf Heiland. „Die Familie wurde im Nazi-Regime verfolgt“, so Roland Günter. Heilands Einfluss auf das bauliche Wirken in Marl war deshalb durchdrungen von der Idee, dem demokratischen Prinzip der Gesellschaft auch durch neue Bauwerke Ausdruck zu verleihen. „Das

Marler Rathaus ist kein Obrigkeitpalast, es ist ein Bürgerpalast“, sagte Roland Günter in Marl. Rudolf Heilands Vision sei es gewesen, das Rathaus zu umgeben mit einer kulturellen Infrastruktur und mit Natur als Kontrapunkt zum industriellen Umfeld. „Um das Rathaus herum stehen zahlreiche Skulpturen, das Gebäude selbst ist die größte Skulptur. Alles ist eingebettet in Landschaft, einen See und Grünflächen: Ein solches Stadtzentrum ist einmalig auf der Welt. Marl baute den Gedanken einer offenen Gesellschaft“, sagte Prof. Roland Günter. Dieses Bild, diese Vision der Stadt gelte es wieder be-



Spürte die „Idee von der Stadt“ wieder auf: Prof. Roland Günter.

Landchaft, einen See und Grünflächen: Ein solches Stadtzentrum ist einmalig auf der Welt. Marl baute den Gedanken einer offenen Gesellschaft“, sagte Prof. Roland Günter. Dieses Bild, diese Vision der Stadt gelte es wieder be-



Der abschließende Spaziergang zur Scharounschule begann mit Erläuterungen von Wolfgang Seckler (rechts) zum Creiler Platz. —FOTOS: JÜRGEN WOLTER

wusst und zum Kern zukünftiger Debatten für die Stadtentwicklung zu machen. In der dezentralen städtischen Struktur in Marl sieht er einen Vorteil. Sie sei ein Garant für Vielfalt und Lebensqualität.

In einem leidenschaftlichen Appell forderte Dr. Uwe Rüth, langjähriger Leiter des Skulpturenmuseums, alle Marler Vereine, Initiativen und Verbände auf, den Stadtkern mit mehr Leben zu füllen und ein neues städtisches Selbstbewusstsein zu entwickeln. „Nicht zuletzt die politischen Debatten und Schuld-

zuweisungen der letzten Jahrzehnte haben ein negatives Bild des Marler Stadtzentrums in den Köpfen verfestigt. Wir müssen versuchen, es aufzubrechen“, so Rüth.

Oliver Wittke unter den Zuhörern

Die durchaus nicht unumstrittene Person Rudolf Heiland (mal Visionär und mal Despot) stand anschließend im Mittelpunkt der Erinnerung einiger Wegbegleiter, darunter Wolfgang Breugst,

(ehemaliger Baudezernent) und Architekt Hans Joachim Thielke (unter anderem Erbauer des Hallenbades). Auch der Film von Peter Lilienthal „Marl, Versuch einer Stadt“ wurde während der Tagung noch einmal gezeigt.

Als Gast erinnerte Oliver Wittke, bis 2009 Bau- und Verkehrsminister des Landes NRW, an den Mut, den die Stadt Marl mit dem Bau der Scharounschule bewiesen habe. „Dahinter steckt nicht nur ein Baukonzept, sondern eine Philosophie“, sagte Wittke. Er sei deshalb gern bereit gewe-

sen, die Sanierung der Schule auch mit Landesmitteln finanziell zu unterstützen.

Zum Abschluss der Tagung führte ein Spaziergang die Teilnehmer vom Rathaus zur Scharounschule, wo sie sich auch ein Bild vom Fortgang der Sanierungsarbeiten machen konnten.

Einen interessanten Vorschlag machte Hans Beier am Rande der Veranstaltung. Er schlug vor, nach dem Vorbild des Initiativkreises Scharounschule auch einen Kreis zu gründen, der sich mit dem Creiler Platz beschäftigt.